

## Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Der Himmel ist so trübe (1788)

1     Der Himmel ist so trübe,  
2     Es scheint nicht Mond, nicht Stern,  
3     Der aber, den ich liebe,  
4     Ist itzt so fern, so fern!  
5     Und schwor an meinem Munde  
6     Beim Auseinandergehn,  
7     Geraßt um diese Stunde  
8     Zum Mond' hinauf zu sehn.  
9     Und du willst nicht erscheinen,  
10    Daß unsre Blicke sich  
11    Auf dir, o Mond, vereinen,  
12    Der uns so oft beschlich,  
13    Wenn Worte das nicht sagten,  
14    Was Thränen kaum hinzu  
15    Zu setzen, furchtsam wagten,  
16    Die Niemand sah, als du?  
17    Wenn Liebe nicht zu sprechen,  
18    Ja kaum zu seufzen wagt,  
19    Ist sie denn ein Verbrechen,  
20    Das am Gewissen nagt?  
21    So hab' ich kein Gewissen,  
22    So hab' ich nur ein Herz!  
23    Denn selbst nach tausend Küssem  
24    Fühlt jenes keinen Schmerz.  
25    Nur Sehnsucht schleicht mit Schmerzen  
26    Sich jetzt zu mir heran;  
27    Doch steckt ihr eure Kerzen,  
28    Orion! Hesper! an:  
29    Dann fällt mit einem Male  
30    Auf euch des Trauten Blick,  
31    Und o! mit Eurem Strahle  
32    Auf Nanten gleich zurück!